

Savekärnten.

Von Hermann Leiter.

Kärnten hat nach dem Kriege 1914—1918 das Kanaltal (445 qkm, mit 9147 Bewohnern) an Italien, das Mießtal und das Gebiet von Seeland (332 qkm, mit 15 080 Bewohnern) an das damalige Jugoslawien abtreten müssen. Bei der Heimkehr der Ostmark in das Reich wurde Osttirol = Verwaltungsbezirk Lienz (1020 qkm, 45 000 Bewohner) mit Kärnten vereinigt. Bei der Aufteilung des südslawischen Staates im Frühling 1941 erhielt Kärnten das Mießtal sowie das Gebiet von Seeland zurück und vom ehemaligen Herzogtum Krain die einstigen politischen Bezirke Radmannsdorf, Krainburg (einschließlich Bischoflack), Stein zur Gänze sowie Teile der Bezirke Littai, Laibach, Loitsch (Sairach).

Der jüngste Teil des Reichsgaues Kärnten, Savekärnten, das Land zwischen den Karawanken und dem Nordrand des Karstes, ist mit dem bisherigen Kärnten auf 80 km durch die Karawanken verbunden; im Westen reicht er aus der Gegend von Weißenfels bis zum Vorsprung nördlich von Idria an der seit 1919 bestehenden italienischen Grenze. Die neue Grenze hält sich von hier an auf der Wasserscheide zwischen Idria und Pöllander Zeier bis südöstlich von Sairach, verläuft dann in einem Bogen über rund 800 m hohe Kämme um das Tal der Gradatscha; sie erreicht unterhalb St. Veit das Laibacher Becken und bei Tschernutsche die Save, deren Stromstrich sie bis zur Brücke bei St. Jakob folgt; nun überschreitet sie wieder die Save und benützt den wasserscheidenden Hauptkamm im Bergland von Littai, dessen Höhen 600 m übersteigen, biegt bei Javorje nach Norden um, überschreitet bei Sava am Beginn des Savedurchbruchs den Fluß. Am Watschig (919 m) biegt sie um die Quelltäler des Töplitzbaches gegen Westen und Norden (Trojanapaß) zur Grenze des Reichsgaues Steiermark bei Mötnig. Sie verläuft nun wie bis 1918 zwischen den Kronländern über die Menina Planina (Virodnik, 1908 m), über den Rakpaß (1031 m) zum Hauptkamm der Steiner Alpen, zur Oistriza (2350 m), zur Vellacher Kotschna, die seit der Heimkehr der Ostmark den südlichsten Punkt des Reiches bildete (vgl. Mitteilungen 1938, S. 195). Die Reichsgrenze umschließt vom vorgenannten Javorje den Raum 10 bis 15 km südlich der Save bis zum Uskokeengebirge, welcher Landstrich mit dem heimgeholten Marburger, Pettauer und Cillier Gebiet zum Reichsgau Steiermark gehört. Bei Landstraß im Uskokeengebirge befindet sich nun die südlichste Grenze des Reiches, die südöstlichste bei der Einmündung der Bregana in die Save, von der die Hauptstadt Kroatiens nur 25 km entfernt ist. Bei Sairach kommt die Reichsgrenze auf 25 km an die Adria heran (Bucht von Triest), bei Landstraß auf etwas mehr als 80 km an die von Fiume. So finden sich Vorposten der mediterranen Flora nicht weit von der Grenze des Reiches. Vgl. S. 386.

Der Reichsgau Kärnten behält auch mit diesem neuen Zuwachs sein Gepräge als Alpenland. Die Julischen Alpen reichen mit ihren Vorbergen über die Save bis an das Tal der Idrizza; ihre höchste Erhebung, der Triglav (2864 m), von einer großen Anzahl steiler Pyramiden umgeben, blickt in das Becken von Veldes und ist vom Norden Kärntens, etwa vom Hüttenberger Erzberg, gesehen, eine erhabene Landmarke. Während die Julischen Alpen von der gleichgebauten Hauptkette, den Karawanken, durch eine Bruchlinie getrennt sind, zeigen die Steiner Alpen mit den Ostkarawanken innige Verbindung. Die

höchste Erhebung der Steiner Alpen zeigt im Gegensatz zu dem Faltenbau des nördlichen Teiles flachere Formen und geht in den Vorlagen (Menina, Velka Planina) in Platten über, die gleichfalls an einer westöstlich gerichteten Störung abbrechen. Südlich der Hochgebirge erstreckt sich mit westöstlichem Streichen ein jüngeres Gebirge, das aus paläozoischen Schiefern und Kalken besteht. Westlich des Laibacher Beckens erreichen die Vorberge der Julischen Alpen 1600 m Höhe, die östlich davon sich erstreckenden Savezüge im Kurji Vrh 1508 m, in der Velika Planina 1206 m, in der Sveta Planina nördlich St. Lambert 850 m und im Watschig, wie schon genannt, 919 m. Die Ebenheiten des Beckens liegen 300 bis 400 m über dem Meere; sie sind durch Aufschüttungen entstanden. Die feinerdigen und tonigen Absätze in dem Bereiche des Pontischen Meeres wurden später durch Gerölle der eiszeitlichen Schmelzwässer überschüttet, die in mehreren Terrassensystemen die Oberfläche bilden. Diese wasserdurchlässigen, daher trockenen Böden liefern nur bescheidene Ernten. Beiderseits der Wocheiner Save tragen Platten, wie die Poluka und die Ilovca, die aus Erhebungen an der Küste des Pontischen Meeres durch Abböschung hervorgegangen sind, ausgedehnte alte Waldungen.

Der mittlere Raum Savekärntens ist das Laibacher Becken, von dem die Ausbuchtung bei Laibach Italien zugefallen ist. Die Gewässer der Umrahmung des Beckens, die aus den Julischen Vor- und Hochalpen, aus den Karawanken und aus den Steiner Alpen, sammelt die Save, ähnlich wie die Drau jene von Altkärnten. Viktor Paschinger stellt neben Draukärnten als neue Landschaftseinheit Savekärnten, neben das inneralpine das südalpine Kärnten. Die Temperatur des letzteren geht auch nur fünf Monate über 10° C hinaus; auch hier gewinnen im Winter östliche Luftströmungen große Gewalt, die einen wohl seichteren Kältesee mit Temperaturumkehr der Höhen zur Folge haben. Das alpine Saveland ist ein Randgebiet verschiedener Florenreiche; mediterrane Formen reichen wohl nur mit wenigen Vertretern über Heidenschaft nach Norden. Reichlicher finden sich illyrisch-pontische in der Ebene; die Karawanken tragen mitteleuropäische und alpine Flora nach dem Süden.

Der nördliche Teil des ehemaligen Herzogtums Krain, der nun mit dem Reiche vereinigt ist, trägt noch viele Erinnerungen an einstiges deutsches Leben in seinem Raume: deutsche Ortsnamen der größeren Siedlungen, wie Bischoflack, Krainburg, Stein, Neumarkt, Radmannsdorf, Kronau, Aßling, Weißenfels. Deutsche Sprache, deutsche Familien- und Vornamen haben sich — letztere in vielen Fällen slawisiert — selbst in Gebirgsdörfern wie Zarze erhalten.

Die Stadtbilder von Krainburg, Bischoflack, Radmannsdorf, Stein zeigen noch die ein Jahrtausend währende, nur selten unterbrochene Verbindung des Raumes mit dem deutschen Kulturkreis ebenso wie die Kolonistenzeilen in den Dörfern. Die Umgebung von Krainburg an der Einmündung des Kanker in die Save weist durch Gräberfunde in die Langobardenzeit. Der Ort selbst war der erste Ansitz der kaiserlichen Pfalz- und später der Markgrafen. Der letzte Spanheimer (Mitte des 13. Jahrhunderts) ging von hier nach Laibach. An der deutschen Besiedlung Oberkrains waren die Bistümer Säben-Brixen und Freising beteiligt; auf letzteres gehen die Orte Veldes und Bischoflack zurück. Deutsche Rittergeschlechter wurden mit Lehen bedacht.

Über die in zahlreichen Flur- und Ortsnamen fortlebende ehemalige deutsche Besiedlung geben die leicht zugänglichen österreichischen Spezialkarten 1:75 000 und die Ortsverzeichnisse sowie das von Österreich zuletzt 1910

erhobene Gemeindelexikon des Herzogtums Krain Aufschluß. Das ausführlichste Werk aus älterer Zeit ist das von dem großen Krainer Johann Weichard Freiherr von Valvasor in deutscher Sprache verfaßte, 1689 herausgegebene mehrbändige Werk: Die Ehre des Herzogtums Krain, das über 3300 Seiten und über 530 Abbildungen zählt.

Deutsche Bergleute haben die einst blühende Kleineisenindustrie in die Täler der Zaier, der Wocheiner und der Wurzenener Save gebracht, der deutsche Landwirt wandte sich während des im Gebirge lange währenden Winters frühzeitig der Spinnerei und der Weberei sowie der Erzeugung von Arbeiten aus Strohgeflecht zu. Die Wasserkkräfte und die Kohlenlager im südsteirischen Gebiete haben Deutsche zur Schaffung von Großbetrieben: Hochöfen, Stahlwerken, Drahtzügen, veranlaßt. Ältere und jüngere Großbetriebe gibt es auch in der Spinnerei und Weberei sowie in der Lederverarbeitung. Die Eingliederung der Großbetriebe in die Wirtschaft des Reiches wird weitere Ausgestaltung der Betriebe im Gefolge haben. In der Planwirtschaft der jüngsten Zeit kann auch manche Umwandlung von Fabriken beobachtet werden; so werden die Gebäude eines Textilgroßbetriebes in Krainburg als Großerzeugungsstätte für Luftfahrtgeräte Verwendung finden.

So zeigt sich Südkärnten als ein industriereiches, gut elektrifiziertes Land, das wegen seiner Naturschönheit, die sich aus dem Wechsel der Gesteine, aus den Brüchen, welche die Flüsse zwingen, tiefe Klausen einzuschneiden, wie aus den Einwirkungen der eiszeitlichen Vergletscherung ergibt, sehr große Anziehungskraft auf die Reisenden aus allen Teilen des Reiches ausübt und darin mit dem Hauptgebiete Kärntens wetteifert.

Für Kärnten ergeben sich seit 1918 folgende Grundzahlen:

	1918	1923	1934	1939	1941
Fläche qkm	10 326	9535	9535	11 555	15 087
Einwohner in 1000 .	400	371	405	450	650

Für die Deutschen im südlichen Krain, in der Provinz Lubiana, wurden zwischen der Regierung des Reiches und der italienischen Vereinbarungen über eine Umsiedelung getroffen. Reichs- und Volksdeutsche leben in der Stadt Laibach und in größerer Zahl in der seit über 800 Jahren bestehenden Gottscheer Volkstumsinsel; ihre Zahl wird 15 000 übersteigen, kann aber derzeit nicht genau festgestellt werden. So wird das Gottscheer Deutschtum, dessen Vorfahren bis in die Zeit der Kaiser aus dem sächsischen Hause zurückreicht, wie das aus dem Baltikum in das Reich heimkehren.

Laibach und Gottscheer Land.

Laibach	1869	1880	1900	1910	1921	1931	1941
Gesamtbevölkerung in Tausenden	—	25	38	45,5	53	60	85
Deutsche in Tausenden	—	6	7	7	1,7	1,47	—
In Prozent	41	23	18	15	3	2	—

1918 gab es in Laibach noch ein deutsches Gymnasium und deutsche Klassen an der slowenischen Realschule sowie 47 deutsche Volksschulklassen, die vollständig beseitigt worden sind.

Gottscheer Land (830 qkm)			Gottschee Stadt			
	1910	1921		1890	1910	1921
Deutsche	17 350	12 680	Deutsche . . .	1040	1859	1226
Slowenen	960	—	Slowenen . . .	92	532	1799
Zusammen	18 310	—	Zusammen . . .	1132	2391	3025

Das Gottscheer Land konnte vor 1918 außer der Stadt Gottschee 26 politische Gemeinden ausweisen, 1940 nur 12 Ortsgemeinden, davon nur 6 mit deutscher Mehrheit. Das deutsche Gymnasium und die meisten deutschen Volksschulklassen sind nach 1919 verlorengegangen.

Schrifttum: Viktor Paschinger, Savekärnten ein Alpenland. Carinthia II, 131. Jahrg., S. 5 f., Klagenfurt 1941.

Untersteiermark.

Von Walter Schneefuß.

Der Zerfall des südslawischen Staates hat auch die Wiedervereinigung der 1918 abgetrennten Untersteiermark mit der inzwischen zum deutschen Reichsgau gewordenen Steiermark ermöglicht. Das neugewonnene Gebiet ist etwas größer als die alte Untersteiermark, weil zu ihren 6139 qkm noch ein 535 qkm breiter Streifen am südlichen Saveufer, also aus dem früheren Krain, dazukam. Die neue Grenze folgt von der Mur bis zur Save der früheren steirisch-ungarischen Grenze; das übrige Gebiet der Murinsel steht derzeit unter kroatischer Zivilverwaltung, ist aber von ungarischen Truppen besetzt. Das Übermurgebiet wird auch von Ungarn bereits verwaltet, doch sind die drei deutschen Grenzgemeinden von deutschen Gendarmen besetzt worden; über die Grenzziehung, die diese Orte dem Deutschen Reich einverleiben sollen, sind noch Verhandlungen im Gange.

Zwischen Drau und Save entspricht die Grenze der alten steirisch-kroatischen, nur am Südufer der Drau ist ein schmaler Landstreifen, die Gemeinde Untersauritsch, an die Steiermark gekommen. Südlich der Save folgt die Grenze zunächst wie früher dem Flößchen Bregana, springt aber dann bei der Gemeinde Zirkle an die Gurk zurück, der sie flußaufwärts bis Kroatisch-Brod (oberhalb Landstraß) folgt, um dann in nordwestlicher, später westlicher Richtung parallel zum Lauf der Save in etwa 10 km Entfernung zu ziehen, so daß der Bezirk Gurkfeld zwischen Deutschland (Steiermark) und Italien (Provinz Laibach) geteilt wird. Landstraß und Nassenfuß sind italienisch, Gurkfeld und Ratschach deutsch. Auch ein Teil des Bezirkes Littai und die Gemeinde Troiana des Bezirkes Stein sind an die Steiermark gekommen. Die Reichsgrenze verläuft ungefähr am 46. Breitengrad nach Westen bis etwa 15 km südöstlich Laibach, doch gehört der nördliche Teil des Bezirkes Littai hier bereits zu Kärnten, wie die oberkrainischen Bezirke nördlich der Linie Laibach—Idria. Die Grenze zwischen Steiermark und Kärnten verläuft hier an einer nordsüdlichen Linie, die bei Sava, 26 km oberhalb von Steinbrück, die Save überschreitet und bei Mötnig die alte steirisch-kärntnerische Grenze erreicht.

Das neugewonnene untersteirische Land wird in fünf Landkreise eingeteilt, die die früheren elf Bezirke an Größe übertreffen, ferner in den Stadtkreis Marburg und die Bezirkshauptmannschaft Luttenberg, die nach völliger Durchführung der Angleichung mit dem Landkreis Radkersburg vereinigt werden soll. Der Landkreis Marburg umfaßt die Gerichtsbezirke Marburg, Windischfeistritz,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [84](#)

Autor(en)/Author(s): Leiter Hermann

Artikel/Article: [Savekärnten. 385-388](#)